

keine Unterbrechung in der Zustellung beziehungsweise Versendung eintrete.

Wird das „Deutsche Volksblatt“ bei einer der Postanstalten des „Deutschen Reiches“ mit täglich einmaliger Postverendung bestellt, so beträgt der Preis hierfür für 1/4 Jahr 10 Mark und 60 Pfennige.

Wer das Morgenblatt und Abendblatt des „Deutschen Volksblattes“ in einer der Vertriebsstellen desselben selbst in Empfang nimmt, hat allmonatlich hierfür nur 1 Gulden und 55 Kreuzer zu bezahlen.

Ankündigungen werden in der Inseraten-Abtheilung, III., Seite Bahngasse 5, und in allen Vertriebsstellen angenommen.

Die geehrten Abnehmer unseres Blattes machen wir aufmerksam, daß nur solche Bezugscheine Geltung haben, welche mit dem Stempel der Verwaltung des „Deutschen Volksblattes“ versehen sind und daß für jedes Blatt ein abgeforderter Bezugschein angefordert wird.

Die Verwaltung des „Deutschen Volksblattes“.

## Biarritz.

Bayonne ist schon halb spanisch. Das macht die Heimat der Bajonnette laut, freudig und farbig, in wunderlichem Gegensatz zu der kalten, finsternen, schwarzen Festung, zwischen deren jähe, schroffe Wände ihr fröhliches Gedränge eingezwängt ist. Malerherz lacht hier.

Das Leben ist immerwährende Schaustellung, sucht das Bild und entwickelt sich decorativ. Im Augenblicke, wie ihn die Gegenwart reicht, ohne der Zukunft zu denken, verweilen diese aus Beruf lungennden Menschen und, ungeschäftigen Genuß ergeben, verfolgen sie diese einzige Sorge, sich schön darzustellen. Auf breiten Plätzen, unter schattigen Arcaden ist dazu immer Gelegenheit. Aber der Fluß erst recht ist dafür wie geschaffen und die langen, hohen Ufer, die mächtigen Brücken sind die schönste Bühne. Dahin kommen die schwarzen, heißen Mädchen um Wasser, mit schweren, runden Henkelkrügen aus gebrannter Erde; wie sie sich sanft schwingen und wiegen im langsamen Gange, Schwänen vergleichbar, und dann mit breiten, weit ausholenden und den Bogen suchenden Geberden das Gefäß neigen, darin ist nichts von jener lieblichen Schelmerei, die wohl eine Pariserin der nämlichen Handlung zu geben wüßte, aber es herrscht darin ein großer Zug in's Statuäre. Da träumen die Burschen, über die Rampe hinaus, in die klare, sanfte Fluth, oder werfen sich Scherze zu, die von Liebern aufgefangen werden; und wenn sie, Trauben oder Pfirsiche schlürfend, gar noch ein gedulbiges Maulthier finden in den Ohren zu krauen zum Zeitvertreib, oder eine von diesen großen, zottigen Ziegen, dann wissen sie sich nichts mehr zu wünschen.

Es sind zwei Flüsse, an denen die Stadt liegt: die Nive und der Adour, die hier, sechs Kilometer vom Gas-cogner Golfe, sich vereinigen, das scheidet die Stadt in

zwei Theile, die keine starrer Ruhem's nach dem Oriente, das sind alles Dinge, von denen man wohl annehmen darf, daß sie den Kern der Gespräche zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Grafen Kalnochy bilden werden.

Die Stellung Oesterreich-Ungarns zu der Entwicklung der Orientfrage hat sich, wie nicht zu verkennen ist, seit den letzten anderthalb oder zwei Jahren insofern geändert, als die Monarchie eine selbststrebend in dem Rahmen des deutsch-österreichischen Bündnisses verbleibende, gleichwohl aber activere Orientpolitik als ehe- dem eingeschlagen hat. In Serbien Schritt für Schritt, und zwar nicht ohne eigene Schuld zurückgedrängt, durch die Abdankung Milans und die damit verbundenen durchgreifenden Veränderungen in unserem Nachbarlande ihres Einflusses auf die Belgrader Kreise fast vollständig beraubt, glaubte sich die österreichisch-ungarische Diplo-

matie aufgerichtet und ist jetzt daran, in einem mächtigen Portal ihre Würde zu vollenden. Dann wird sie sich getrost mit allen Nebenbuhlerinnen vergleichen können.

So ist das Schaurwürdige der Stadt rasch abgeschöpft, in wenigen Stunden. Aber unerschöpflich, an Reiz und Wunder, bleibt der Strom, der gewaltige und majestätische Strom. Seiner Bilder kann man sich nicht erschöpfen.

Ich bin da einen Abend hinausgewandert, durch die grauen, rissigen Mauern der grimmigen Beste, welche im Wasser wadet, am Flusse. Der ist sehr breit und kaum bemerklichen Falles und athmete nur ganz leise, in langsamen Kräuflern; manchmal stieg es wie ein Seufzer von ihm empor, der gleich wieder ersticke. Kreuzer und Segler anlern da, verschlungene Takel neigen und heben sich, als hufchte es von Gespenstern in ihnen. Alle Arbeit feierte längst und es war ganz todtensstill weithin, einsam glitt ein einziges Boot. Da setzte ich mich auf eine verlassene Brücke und schaute den spiegelnden Strom hinab, den Wald säumt. Die Bäume, deren einzelne Risse man nicht mehr ausnehmen konnte, wirkten nur noch als ein sehr massiges und schauriges Schwarz, unheimlich gezackt. Darüber lagen wuchtige Wollen, wie aus Blei geblasen. Nur einen schmalen, hellen Streif unten durch bligte sehnsüchtig und schmerzlich der rothe Abschied der letzten Sonne. Es war ein Bild, wie es die alten Holländer vermochten, so friedlich, traurig und gefast. Wir heute, hastig und unruhig und von hoffnungslosem Leid zerrissen, wir mögen's wohl nachempfinden, nachgestalten können wir's nimmermehr.

Von Bayonne ist's nach Biarritz kaum eine halbe Stunde. Dem berühmten Bade, welches den spanischen und südfranzösischen Adel versammelt hält, fehlen die duftigen Wälder von Arcachon, die Gärten und die Hügel; auch ist es elend gebaut, wirt durcheinander, ohne Plan und Ge-

Die heutige Nummer ist 16 Seiten stark.



das Gesetz vom 18. März 1888 ausgesprochen ist. Bei diesen Verhandlungen kam mit einer früher nicht bekannten Energie die Anschauung zum Durchbruch, daß an Stelle dieser Verlängerungen der Gültigkeitsdauer des fraglichen Gesetzes ein dauerndes Gesetz treten müsse. Dieser Anschauung hat sich nun auch die Regierung angeschlossen. Preußen machte zunächst durch einen Antrag im Bundesrathe den Versuch, auf den Boden des gemeinen Rechtes zurückzuführen. Dieser Versuch scheiterte an dem Widerspruch der anderen Regierungen wohl deshalb, weil man für eine Einschränkung aller Classen der Bevölkerung nicht die Verantwortung übernehmen wollte und weil dafür auch keine Veranlassung vorlag. Somit mußte im Wesentlichen die Form des bestehenden Gesetzes beibehalten werden, das die bürgerliche Freiheit an sich unangefastet läßt und nur die außerhalb des Rahmens der Staatsordnung sich stellenden socialdemokratischen Bestrebungen trifft. Der dem Reichstag vorgelegte Entwurf

gliedern. Nach dem Entwurfe ist die Mitgliederzahl auf eif gestei- gert. Alle Mitglieder müssen Richter bei den höchsten Gerichtshöfen des Reiches oder den Bundesstaaten sein und werden vom Bundesrath gewählt. Die Entscheidungen werden in der Bezehung von sieben Mitgliedern gefaßt. Der Kaiser ernennet wie bisher den Vorsitzenden und Stellvertreter.

Wesentlich sind die Aenderungen bezüglich des sogenannten kleinen Belagerungszustandes. Die Wirkung desselben wird auf die Ausweisung von Personen beschränkt, die nach Ablauf der Frist, für welche der Belagerungszustand erklärt ist, nicht ohne Genehmigung der Landespolizeibehörden an den betreffenden Ort zurückkehren dürfen. Dagegen verzichtet der Entwurf auf die bisherigen Anordnungen, daß Versammlungen nur mit vorgängiger Genehmigung der Polizeibehörde stattfinden dürfen, daß die Verbreitung von Druckschriften auf öffentlichen Wegen, Straßen zc. nicht stattfinden darf und daß der Besitz, das Tragen, die Einföhrung und der Verkauf von Waffen beschränkt oder an

Wien, 30. October. (Abgeordneter Kaiser und die „Silesia“.) Wir erhalten folgendes Schreiben: „Ober-Hermsdorf, 28. October. Geehrte Schriftleitung! Da die berüchtigte „Silesia“ in einer ihrer letzten Nummern, angeblich durch einen Troppauer Correspondenten, mich auf die gemeinste Weise angreift, so erlaube ich, diesbezüglich Folgendes im „Deutschen Volksblatte“ feststellen zu dürfen: 1. Es ist eine Lüge der „Silesia“, daß in Hermsdorf eine Versammlung des Schulvereines für Deutsche stattfand. 2. Der angeblich aus einer meiner Reden stammende Satz, den die „Silesia“ mittheilt, wurde nie von mir ausgesprochen und ist eine solche Behauptung, wer immer dieselbe gethan, unwahr. Die genannten Persönlichkeiten wurden ohne jede politische Beziehung in ganz anderer Art und Weise genannt und neben ihnen viele andere nationale Männer. 3. Die Behauptung der „Silesia“, daß ich wegen politischer Versammlungen je meine Amtspflichten außer Acht ließ, ist

schmach, aus wüsten Kasernen, ein scheues Radel greller Mauern. Es hat nur das Meer.

Viele haben versucht, in Schrift und Bild das Meer auszudrücken. Aber niemals ist es beschrieben oder gemalt worden; keine Kraft langt dazu. Es ist von jener Größe und Gewalt, die wir nicht fassen, sondern nur an wunderlichen Zeichen gewahren können an seinen Wirkungen auf die erschrocke und schauernde Seele. Aus unserem Gefühle, das es in uns erweckt nun merken wir, daß es ungeheuer sein muß. Aber von diesem allein können wir erzählen, nicht vom Meere, das über die Sprache ist.

Mich gewann Anfangs ein seltsamer Zustand. Ich konnte nicht weg von der Woge, zu keinem Gedanken und keinem Gefühl, gar nicht zur Besinnung, die wie von einem unbegreiflichen Ereignis aufgehalten war, und irrte nur am Strande, zwischen den geschäumten Felsen, in einer bebenden Erregung, die ich nicht deutete, ob's Angst oder Jubel war. Es war mir nur, als müßte jetzt eine große Freude über mich kommen, aber ich würde sie nicht mehr erleben, weil ich die Sehnsucht nicht ertrüge; ein Gefühl wie der Kinder vor dem Weihnachtszimmer, wenn die Glocke noch immer nicht tönen und die Thüre noch immer nicht aufgehen will. Es sammelte sich das Blut in den Schläfen zu Hammer-schlägen, der Blick wurde roth und ich war im Fieber, drei Tage.

Dann aber kam ein großes Wohlsein und ich hätte nur jauchzen mögen, mußte nicht, warum. Was die Physiologen den sens général du corps nennen, war wie durch ein Wunder zum Guten über das Gewöhnliche hinausgetrieben. Ich wunderte mich, wie stark und kämpferisch ich war, fühlte mich recht gothisch und Krieg mit irgend wem wäre mein Wunsch gewesen.

Und endlich ging das Träumen an. Es träumt sich nirgends wie am Meere, wenn die Wellen tanzen, ihren schimmernden, schäumenden, ewig rastlosen Reigen, wenn in lebendigen Eisfeldern die Flut über die Blöcke klimmt, wenn der Sturm in die Tiefe wühlt, daß die Seele der Woge an den Himmel spritzt.

Wenn Sie das häßlich finden, daß ich so immerfort nur von mir erzähle, unmäßig viel, dann halten Sie sich bloß, bitte, an Wundt und Ribot und die ganze hohe Schule der modernen Psychologie, mit Ihrem Grolle. Diese haben uns so verzogen, durch diese Lehre, daß der Mensch nimmermehr Interessanteres entdeckt, als sich selber und nur dieses allein an den Dingen bedeutet, was sie auf unsere Nerven, mit unseren Sinnen, in unserem Bewußtsein machen. Das hat uns dahin verwöhnt, überall nur über uns selber Noten zu nehmen, wo unsere Väter sie über die Landschaft nahmen, als wäre die für sich selbst was.

Oft bin ich südwärts, nach den spanischen Bergen zu; vor ihren blauschattigen Rissen unter den weißen Wolken leuchtet das Meer ganz grün. Das ist ein wildes Bild, wenn man über das Vorgebirge von Atalaya kommt, um die zerrissenen und unterwaschenen Trümmer einer gesunkenen Burg, an welchen hungrig die Fluth leckt. Einungagapisch sind Klust und Block in wüsten Splittern aufgehümt, wie vom Borne eines unholden Zerstörers hingewüthet. Einsame Fischer suchen dazwischen ihr scheues Glück, Dirnen, barfuß im Schaume, mit verwegenen Sprüngen über's glatte, glitschige Gestein, die Kleider im Winde, haschen Muscheln. Man nennt die Wildnis China-ougue.

Weiter, hinter einem engen, schwarzen Tunnel durch das rissige Felswerk, da führt eine lange Brücke in's Meer,

weit hinaus, tief in's Getümmel, zu einem Block mit der heiligen Marie. Von diesem aus ist noch einmal ein schmaler, sehr langer Damm vorgehoben, den die Fluth nicht leiden mag. So widersteht er denn auch kaum mehr mit Noth, zerrüttet und morsch, ihren grimmigen, tosenden Giebeln.

Hier, nach den Bergen hin, nach der Rhune und der Haya und dem Jaizquiel, läuft der baskische Strand. Dahin kommen, einmal alle Sommer, tief aus dem Baskenlande her, Bauern und Hirten in Haufen und die fröhliche Menge übt ihre Schwimmkunst. Es ist ein alter Brauch, von dem sie nicht lassen wollen, diese Wallfahrt zur Welle.

Aber am liebsten wanderte ich immer wieder zum weißen Leuchtturm, drüben, gen Norden. Auf den zackigen Rissen zu klettern war mir Lust, an die es brandete. Ich sah nichts, hörte nichts als das Meer, das ewige Meer, allein mit seinem Grolle und seiner Klage.

Es wechselt immer, Gesicht und Rede, rastlos. Wenn ich's zu fassen glaubte, war's wieder anders: Anders die Farbe, anders der Schaum, anders seine Geberde und seine Stimme, jeden Augenblick. Manchmal war es weithin nur überall blau, so jauchzend blau wie unsere Seent in den Bergen, wenn der Morgenwind bläst, und grüne Smaragden glühten dazwischen aus dem stäubenden Silber; aber plötzlich, wenn es die Fluth aufrührte, klaste es braun und schwarz auseinander und warf gelben Speichel auf den violetten Sand und Wetter über den spanischen Bergen sprühte rothe Funken in die Kämme. Oft murmelte es wie Märchen, zu- traulich und hold, und in einsamer Mondnacht einmal hat es mir Seufzer und Küsse gesungen wie eine süße Braut; aber dann rast es wieder jäh, heult wild auf und schnaubt, wie die Begierden. Nein, es läßt sich nicht, es läßt sich nimmermehr sagen.

Diarriz, October. Hermann Bahr.